

Mit tausenderlei Arbeit gedrängt und sicher, Sie bald hier zu sehen — denn wirklich, ich halte Sie nicht einer solchen Feindseligkeit fähig —

Ihr

F. Cassalle.

Berlin, 30. Mai 1863.

Bellevue 13.

Ich kehrte über Wien zurück, weil ich nach dem Süden Rußlands reiste, wohin mein Vater dienstlich versetzt worden war. Um Berlin zu berühren, hätte ich einen großen Umweg machen müssen, und dazu fehlte es mir an Zeit und an Mitteln, die mir damals nur in begrenztem Maße zu Gebote standen. Ich konnte es also, trotz meines Wunsches, Cassalle zu sehen, nicht ausführen.

Er glaubte es mir nicht und antwortete in seinem Aerger mir erst Ende Juli durch folgenden Brief:

14.

Mademoiselle!

Unermessliche Arbeiten haben mich bis jetzt verhindert, Ihren letzten Brief zu beantworten, und lassen mir unglücklicherweise auch heute nur einen Augenblick. Uebermorgen reise ich zunächst in die Schweiz, darauf nach Ostende, um meine Kräfte, die ich im Winter im vollen Maße nöthig haben werde, zu erfrischen. Das Schicksal hat es gewollt, daß Sie Brüssel gerade dann verlassen mußten, wenn ich durchkommen werde. Ihr Gutdünken hat Sie veranlaßt, Berlin auf Ihrer Rückreise zu umgehen.

Sie haben meinen letzten Brief richtig gelesen. Eine fieberhafte Thätigkeit und eine große Herzensöde! Ich kann nicht leugnen, daß ich viele Gründe habe, eine gewisse Art von Befriedigung, sogar eine ziemlich große Befriedigung zu empfinden. Erfolge, welche in Anbetracht der allgemeinen Verhältnisse beinahe unglaublich sind und mich und meine Freunde überrascht haben! Ich habe

unserer liberalen Fortschrittspartei, die Schmach und der Schandfleck meines Vaterlandes, entscheidende Schläge versetzt. Ich allein habe eine wahrhaft demokratische und sociale Partei geschaffen, die im gegenwärtigen Moment schon über ganz Deutschland verbreitet ist. Ich habe gegen alle Hindernisse, gegen alles Mögliche gesiegt und auf Ihre Frage, ob ich nicht mehr den alten Glauben an meine moralische Kraft habe, kann ich antworten, daß ich ohne diesen Glauben niemals diesen ungleichen Kampf, der bereits an einen vollständigen Sieg grenzt, begonnen hätte.

Alles das kann sehr viel sein für den Stolz, — für das Herz aber ist es nichts. Was übrigens den Stolz betrifft, über meine Feinde gesiegt zu haben — ich verachte sie zu sehr, um darüber besondere Befriedigung zu empfinden. Und was die positiven Resultate fürs Volk und für die Arbeiter anlangt — Jahre sind noch nöthig, um sie zu sammeln, und also auch um Befriedigung fürs Herz zu empfinden.

Für den Augenblick habe ich nichts, als das traurige Vergnügen, die Gegner niedergeworfen zu sehen, welche ich verachte und verabscheue.

Ich brauche ein individuelles Glück, und das habe ich nicht. Ich habe noch alle meine Freunde, aber nichts, was mein Herz ausfüllt, und es scheint, daß ich dumm genug bin, dieses Bedürfniß zu fühlen. Also Befriedigung für den Verstand — das ist die traurige Ruhe für meine Seele.

Dies in kurzem das, was Sie wissen wollen.

Ich schließe den Brief von Heine bei. Umarmen Sie an meiner Stelle Ihren edeln Vater, der immer eine der leuchtendsten Erinnerungen meines Lebens bleibt. Wenn Sie die große Güte haben wollen, mir zu schreiben, so adressiren Sie nach Tarasp, Canton Graubünden (französisch Grisons) in der Schweiz, poste restante.

Mit meinen innigsten Grüßen

Ihr

J. Cassalle.

Berlin, 28. Juni 1863.

Ich wechselte noch einige freundschaftliche Briefe mit Vassalle. Er unterließ es nicht, mir die Erfolge seiner Thätigkeit mitzutheilen; aber in jedem seiner Briefe blickte der Durst nach persönlichem, seelischem Glücke hindurch. Aus dieser Correspondenz ist leider nichts mehr erhalten, als folgender Brief, den ich in Mailand, wo ich im Herbst 1863 war, erhielt:

15.

Meine Ferien dauern keineswegs so lange, wie Sie zu glauben scheinen. Es ist wahr, ich habe die Monate Juli, August und den halben September in der Schweiz, in Italien und Ostende zugebracht. Als ich durch Brüssel reiste, verwünschte ich mein Schicksal, daß Sie nicht mehr da waren. Ich verwünschte auch noch Sie selbst, weil ich, als ich das letzte mal durch diese Stadt reiste, nichts von Ihrem dortigen Aufenthalt wußte.

Aber am 20. September war ich schon in Barmen (Elberfeld, Rheinprovinz), wo ich vor einer enormen Volksversammlung eine dreistündige Rede hielt. Dasselbe in Solingen am 27. September, wo mehr als zehntausend Arbeiter versammelt waren. Am 28. in Düsseldorf. Diese großen Versammlungen haben bei uns bedeutendes Aufsehen erregt, besonders die in Solingen, wo einige hundert Bourgeois zu lärmten und die Versammlung zu stören versuchten, indem sie meinen Gegnern Hochs zuriefen, sodaß die Arbeiter wie ein Blitz dreinfuhren, ihre eigenen Principale vor die Thür warfen und ihre großen Taschenmesser ihnen in den Leib stießen. Es gab Fälle von sehr ernstern Verwundungen.

Am 2. October war ich in Berlin, wo die Gemäßigten mächtiger sind und wo ich ihnen fortwährend die verzweifeltsten Kämpfe geliefert habe. Auch hier fängt in der öffentlichen Meinung der Sieg an, sich entschieden meiner Seite zuzuneigen.